

Schwarz, Israel [stud. theol.], Sendschreiben an das deutsche Parlament in Frankfurt, am Main, für die Aussprechung der Judenemancipation, und ein offnes Wort an den christlichen Clerus. Heidelberg : Druck der O. Reichard'schen Buchdruckerei. 1848.

(3) Hochzuverehrende allgeschätzte teutsche Volksvertreter!

Kaum seid Ihr, edle Männer, angelangt an dem Platze Eurer Bestimmung, kaum vermogtet Ihr nur die Pläne Eurer Verhandlungen zu ordnen, kaum durchblicktet Ihr das Chaos der Wünsche, Begehren und Forderungen, die von allen Ländern, wo die teutsche Zunge sich beweget, Euch hoffnungsvoll zugesendet worden, und, siehe da! Euer Auge blickt erstaunt ein Sendschreiben an Euch für die Aussprechung der Judenemancipation. Ha! der Jude, der aufdringliche, arrogante Jude ----- steht auch an der Almosenpforte, fleht auch um die so oft verwehrte Gnadengabe, um ein Gehör für seine Herzensworte. O! verzeiht es diesem Unglücklichen, daß er keine Gelegenheit, die sich ihm günstig zu gestalten scheint, anwendungslos vorübergehen läßt, weil sich eine solche so überaus selten ihm darbietet. Und wahrlich! der schon so viele Jahrhunderte unter Euch Wohnende glaubt gewiß jetzt den Ort gefunden zu haben, um für seine Freiheit Euch angehen zu dürfen, um sie jetzt fordern zu *müssen*, da Ihr es doch Euch zur Hauptaufgabe machtet, diese dem teutschen Vaterlande und vielleicht einer ganzen fremden Nation darzureichen.

(4) Männer des teutschen Volkes! zu Euch blickt jetzt, vertrauend auf den hohen Zweck, den Ihr Euch zu lösen setztet, vertrauend auf Euer Rechtsgefühl, das Auge des gesammten teutschen Judenthumes. Gestützt auf sein uraltes, Zeit- und Nationenüberlebendes Glaubensbekenntniß, entquollen aus dem Borne der ewigen Wahrheit, des lautersten Lichtes, der heiligsten Gottheit; gestützt auf seinen es noch nie verlassenen himmlischen Schutzherrn, gestützt auf diese Stützen, die nicht wanken und nicht beben, blickt es zu den Menschen, zu den nicht nur von den mächtigen Zeitverhältnissen, sondern von einer hoch über dieselben erhabenen Vorsehung bestimmten Erlösern von Millionen — zu Euch, Parlamentsmitglieder, blickt das Judenthum, um aus Euren Händen seine Erlösung zu empfangen. Sprecht sie aus, die Gleichstellung der Juden, sprecht es aus, das; endlich gewichen sei in bürgerlicher und politischer Hinsicht die Verschiedenheit der Konfessionen, sprecht es aus, daß ohne Unterschied der Religion und des Glaubens Jedermann die allgemeine Freiheit erblühe. Haben wir doch jüngstens wieder zu ihrer theilweisen Erringung auch unsre Kräfte, unser Gut und Blut aufgeopfert, haben wir doch in allen Hauptstädten hinter und auf den Barrikaden für unsere christlichen Mitbürger gekämpft; haben wir so edlen Samen mit Euch in einen Erdschooß gelegt, durfte dieser im Tode das Grab mit Euch theilen, so gebet ihm auch Antheil beim Leben an den heiligen Gütern der Freiheit und des Menschenrechte, so lasset den überbliebenen doch frisch ersprossen, und ertödtet ihn nicht in seinem Keime. —

Wurde so oft der bittende und mahnende Ruf um Emancipation der Juden, der die unumstößlichsten Beweise für die Gerechtigkeit seiner Forderung niemals

vermißte, da, wo er von wirklichem großen Gewichte sein konnte, bei den ständischen Verhandlungen erstickt durch den Ausweis einer simplen, obscuren Gesetzgebung, hinter welchen Wällen des todten Buchstabens sich immer die herausgeforderte Feigheit verkriechet; wurde sie erstickt durch die Einwürfe böswilliger Fanatiker, so wird zweifelsohne dieser schon tausendmal ertönte Ruf da geachtet werden, wo eine ganz (5) neue Gesetzgebung verfaßt werden soll, wo nicht der Buchstabe, sondern das lebendige Wort und der freie Geist ihre Stelle behaupten werden, und wo die Hellsehendsten, fern von jedem Zelotismus, im ächtesten Sinne der Humanität die Menschenrechte interpretiren. Und dieser Ruf, der läßt sich nun einmal nicht unterdrücken und nicht beschwichtigen, und seit die Presse ihren Einfluß übt, und seit das Wort nicht mehr durch die Sklaverei gehemmt und die allgemeine Stimme auch gehört ward, und seit die Sonne der Aufklärung ihre wärmenden Strahlen sendet und der Geist der Menschenwürde Menschen zu beseelen anfing, seitdem schon hört man an den Thoren der Gerechtigkeit, an den Sitzen der Wahrheit und an den Fenstern des hereinblickenden Lichtes diesen Ruf für der Unterdrückten Befreiung. Und wenn diese Stimme in Deutschland noch immer keine Aufnahme findet, dann wandert sie hinauf zu ihrem Meister, der sie vorangesendet, und kehrt dann zum letzten Male zurück mit begleitenden Tönen, die keine Bitte mehr orgeln und kein Armuthslied mehr singen, aber alle verstopfte Ohren zu öffnen, und in des Herzens tiefste Tiefen durch die Macht des göttlichen Rechtes und durch die Kraft der himmlischen Wahrheit einzudringen weiß. --

Ich glaube, daß, wie bei allen Dingen der Gewohnheit Macht so ungeheuer ist, ebenso sei auch bei der Emancipation der Juden nur darum die Ausführung so schwer, weil man nun einmal gewöhnt, daß der Jude nicht frei, nicht emancipirt, sondern immer gedrückt und unterthänig ist. So betrübend freilich es sein muß, und so traurig der Lichtmesser für die Aufklärung des Menschen seine Grade angeben kann, wenn auch bei den höchsten Gütern des Lebens, bei Ehre, Recht und Freiheit, die Gewohnheit und das Einmalsoseiende an der Spitze der ganzen Bewegung steht, so wahr und so unumstößlich ist es nun dennoch. Denn wahrlich! die Einwürfe gegen eine mögliche Emancipation, die man wegen unserer Lehre und unseres Lebens machte, waren und sind alle der Art, daß sie wie Spreu zerstieben, wenn man sie auch nur ein wenig genauer betrachtet.

(6) Wer unsere Lehre, unsern Glauben, unsere ganze jüdische Religion kennt — und der Ignorant darf sich kein Urtheil anmaßen — der wird ein erhabenes, heiliges, ehrwürdiges Gebäude vor sich finden, das nur durch das in Strömen vergossene Blut seiner Märtyrer — wodurch es freilich sich mehr und mehr befestigte — nie aber über die Leichen Anderer, wie es bei dem christlichen der Fall war, emporstieg: ein Gebäude, das schon seit dem Exile keine Spanne Erde mehr besitzt, einen Glauben, der nur durch ewige Enthaltbarkeit und Entbehrungen sich erhält, und nur unter einer Vorsehung seine Existenz fristet. Natürlich hat unsere Religion, wie jede andere, auch ihre mannigfachen Zeremonien und symbolischen Gebräuche, die man aber im unzertrennbaren Ganzen, in der lebendigen Einheit betrachten muß, um die ungeheure Wirksamkeit nicht zu verkennen, die solche auf Millionen ausüben,

welche auch diese als eine erquickende Atmosphäre des Glaubens, der Liebe, der Gefühle ansehen, in der sie leben und sterben. Wozu will man nun mit dem zweischneidigen, feurigen Schwerte der Vernunft und Weisheit sich an unsere Glaubenthüre anzustemmen suchen, um mit dem spitzigen Pfeile des Spottes und dem scharfen Messer der Kritik unsere Zeremonien anzugreifen, an denen sich nicht nur gutmüthige schwache, sondern auch erhabene große Seelen erquickern und erbauen? Wenn der christliche theologische Rationalismus die Reformen, die er so nöthig an seinem kirchlichen Körper auszuüben hätte, nicht zu unternehmen sich getraut, wenn er solche Experimente so behutsam scheut, warum will er sie denn gerade an unserem Leibe machen, wie er dieses so ungestüm in seinem Verlangen kund gibt? So lange es ein christliches Dogmen- und Zeremonienwesen geben wird, so lange kann auch das jüdische nicht schwinden. — Doch wir kommen zu weit in das Gebiet der Polemik hinein, und sollten nur in das des Glaubensfeldes ein wenig eindringen.

Man wollte, wie man es bei allen realen Dingen gewohnt war, auch unser Ideales, unsern Glauben, knechten, man wollte z. B. die Messiasidee (als das Princip eines theokratischen Staatenverhältnisses, wie man sie zu nennen pflegte) aus unsern Religionsbekenntnissen gestrichen haben, und da wir keineswegs damit zufrieden waren und sind, uns die bürgerliche Gleichstellung entziehen.

Ist es schon Barbarei genug, einen harmlosen Gedanken, der doch wahrhaftig, so lange er dieses ist, dem Staate nie gefährlich werden kann, zu unterdrücken, so ist es aber noch eine traurige Lächerlichkeit, uns das zum Vorwurfe machen zu wollen, was, während wir es hoffen, unsere christlichen Brüder nach ihrer festesten Ueberzeugung schon längst besitzen. Ob *wir* aber einen körperlichen Messias oder nur einen geistigen erwarten? — gewiß, wir gestehen es ja gerne zu, daß dieser in das Reich der historischen Wunder gehört, und dann lasse man doch die Gottheit handeln und opponire nicht gegen ihre zukünftigen Zwecke.

Wenn man weiter unsern Glauben zu bekämpfen suchte, indem man uns die vermeintliche Intoleranz des Talmud vorwarf, so war dieses nichts als eine Oberflächlichkeit unserer Gegner. Der Talmud ist uns keineswegs ein Glaubenswerk, das uns in seinen ethischen und mystischen Ansichten bindend wäre, sondern nur als Tradition, in seinem ceremoniellen Cultus, da ist er unser Codex, den wir als unantastbar verehren und dem wir pünktlichst folgen. Wie man uns nun den Fehdehandschuh hinwerfen konnte, weil jener *einige* inhumane Stellen gegen Nichtjuden aufzuweisen hat, die in einer Zeit verfaßt wurden, wo man die Juden unmenschlich behandelte; so bedarf er nicht einmal eines Apologeten, um wie viel weniger wir, die wir ja solche ungewohnte Intoleranz mit Recht nur den schrecklichen Zeitverhältnissen zuschreiben, — und unsere Philosophie schlägt um, wie unsere Pulse anders schlagen.

Hat ferner unsere Opposition, der es nie an Waffen gegen uns mangelte, kurzhin den Satz aufzustellen gewagt, daß wir, treu an unserer Religion haltend, gar nicht in den Staatsdienst aufgenommen werden können, da unsere Feste uns an jeder Werkthätigkeit hinderten: — so erwarte man keineswegs, daß ich von schimpflichen

Zugeständnissen unserer Religion jetzt sprechen werde, — wir schamhaft und verkaufen nicht um Gold und Gut und nicht um Ehrenstellen und Fürstendienst unser Heiligstes auf Erden — handelten wir doch dann als wahre Sklaven, die selbst ihre individuelle Freiheit im Glauben und in den Ceremonien unterdrücken lassen — behüte! ich nehme hierbei, bei dem scheinbar schwierigsten Widerlegungspunkte die Geschichte zur Hand, und zeige, wie im finstern Mittelalter, ja selbst früher, im talmudischen Zeitalter, an den bedeutendsten fürstlichen Höfen Juden in dem Staatsdienste waren, Juden, von deren wahrhaftester uneigennützigster Orthodoxie wir uns gar keinen Begriff machen können!! O arme Zeit der Aufklärung, die du nicht einmal so tolerant und nachsichtsvoll wie deine schwarze Ahnherrin handelst. — Wo das allgemeine Wohl des Staates gefährdet werden könnte, da sagt selbst das Gesetz, zur Beseitigung eines solchen Falles wäre kein Tag und keine Arbeit und kein Verbot zu scheuen, wo es sich aber um Privatinteressen handelt, nun da kann — und was vermag man nicht, so der gute Wille nicht fehlt — da kann gewiß auch durch andere Mittel dem Gesetze ganz unbeschadet abgeholfen werden.

Fassen wir bei unserer Lehre den Schluß, daß, je strenger und größer die religiöse Observanz sei, desto nützlicher es dem Staate selbst sein wird, weil desto mehr die Laster sinken, die seine Anordnungen umsonst zu verpönen suchten.-----

Werfen wir nun aber auch einen Blick auf das Leben der Juden, so werden wir die Erfahrung machen, daß es im Allgemeinen verhältnißmäßig auf einer größern Stufe der sittlichen Ausbildung, als das einer jeden andern Konfession stehe, da eben ihr strenges Ceremonienwesen und ihr Glaube es ist, die sie frugal und human heranbilden. Die Gebrechen aber, die man theilweise an ihnen erblickt, die hat der Staat durch sein Knechten und Unterdrücken, durch sein Hemmen jeder freieren Entwicklung selbst verschuldet¹.

Und nun, hochherzige Volksvertreter! des teutschen Reiches schönste Hoffnung! werdet auch die eines mit Unrecht verfolgten Häufleins. Verschmäht es nicht, Euch eines Stammes anzunehmen, auf dem nicht der Fluch des Himmels, aber der Fluch des schrecklichsten Fanatismus so lange schon mit einer kaum zu ertragenden Last haftet. Möge doch endlich das freie teutsche Reich, dessen Repräsentanten Ihr seid, der Pflicht ersten und der Freiheit obersten Grundsatz, *Gerechtigkeit*, üben. Und wahrlich, die hohe Stunde des Rechtes, sie hat geschlagen; Ihr habt sie muthig erkämpft und errungen, lasset ihren günstigen Zeiger nicht zurück mehr sinken.

So empfanget denn, hohe Männer! diese schwachen Worte, die jetzt mein bewegtes Gemüth Euch und dem gewichtigen Momente gegenüber nur stammelnd und ungeordnet hervorbringen konnte, empfanget diese Worte als die leisesten, kaum vernehmbaren Töne einer mächtigen, durch die in sich tragende Wahrheit zauberhaft gewordenen Feuersprache, die aus Hunderttausender frisch athmenden

¹ Verfasser dieses Sendschreibens konnte diese nur flüchtig erwähnten Punkte der Kürze der Zeit wegen nicht weiter ausführen. Es ist dieses Thema aber auch ein so oft schon verhandeltes, daß es ihm theilweise auch unnöthig schien, das, was schon Andere in ganzen Werken besprochen, hier zu wiederholen. Der edle Vertheidiger seines Volkes, Hr. Dr. Riesser, Mitglied des Parlamentes, hat selbst in mehreren trefflichen Schriften diesen Gegenstand ausführlich erörtert.

Herzen wie Trompetenschall und Kanonendonner beim Gottesgerichte welterschütternd ertönt.

(10) Offenes Wort an den christlichen Clerus.

Verzeiht es einem angehenden jüdischen Theologen, dem es vielleicht sonst weder nach seinen Jahren, noch nach seinen Kenntnissen anstehen möchte, daß er an Euch, würdige Priester, sein Wort richtet, und Eure Aufmerksamkeit für einen Gegenstand in Anspruch nimmt, zu dessen Veröffentlichung nur der mächtige, unwiderstehliche Drang seines Herzens und der Wahrheit rückhaltlose Sprache ihn zwingen kann. Es ist die Zeit, die hochwichtige, in der wir leben, die ja der offenen Sprache gerne ihre Feder leihet, und den Unterschied des Alters und des Wissens im Gebiete des Gelehrtenthumes da beseitigt, wo es gilt für das allgemeine Wohl ein Schärflein beizutragen; es ist die Zeit, die es auch dem Jünglinge erlaubt, daß er erfahrenen und ehrwürdigen Männern gegenüber kühn und unumwunden seine Meinung äußert, und die ihm erlaubt, auch die unzeitigen, erst in der Blüthe begriffenen Gedanken in den Schooß der gereiftesten und der großartigsten niederzulegen. — Erwacht ist der Geist des Menschenrechtes. Die Ketten der Unterdrückten zu lösen, die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben zu öffnen, das ist die Aufgabe, die er für sein Tagewerk sich setzte. Unaufhaltsam geht er seine Bahn, und groß sind die Aufgaben, die er bereits vollendet. Schon viele Blinden haben (11) gesehen, schon viele Tauben gehört, auch die Ketten vieler Unterdrückten wurden gelöst, doch noch viele schmachten in der Knechtschaft. Das Volk Israel muß sich leider auch noch unter sie rechnen. Noch immer ertönte nicht die Posaune seiner Freiheit, noch immer ist die Scheidewand nicht gestürzt, die zwischen ihm und dem Christenthume gewaltsam aufgestellt wurde, noch immer lechzt es vergebens nach seiner Emancipation. Zu Euch, Priester des christlichen Glaubens, zu Euch, Repräsentanten einer Religion, die Ihr die der Milde und der Liebe nennet, zu Euch blickt dieses Volk jetzt in der Stunde der ernstesten Bedeutung, um aus Euren Händen seine Freiheit zu empfangen, um aus Eurem Munde die Kunde seiner Erlösung zu vernehmen. Ihr schüttelt verwundert Eure Häupter, nicht begreifend, wie ich eine solche Sprache gegen Euch führen kann, die doch nur an die Lenker und Führer der Regierungen zu richten ist. Nein! nicht zu jenen, sondern zu Euch und nur zu Euch kann ich so reden. Ihr nur seid es, die das beinahe zweitausendjährige Unrecht wieder gut machen, die Ihr jetzt der jüdischen Nation nebst Gott als Retter dienen könnet, Ihr nur seid es, die Ihr den erwachten Geist des Menschenrechtes nicht hemmen und seinen gesegneten Pfad mit unvergänglichen Blumen bestreuen sollt. —

Wohl mancher Staat hätte längstens schon die Gleichstellung der Juden ausgesprochen, wenn er nicht die unaufgeklärte, rohe, fanatische Masse fürchtete, die er dadurch aufs Aeüßerste bringen könnte; denn in ihr wurzelt leider noch immer der uralte furchtbare Judenhaß, der sich bei so vielen Gelegenheiten geltend macht, und in bedauerliche Facten übergeht. Doch wie? wenn diese Unaufgeklärten aufgeklärt würden? wie? wenn man dieselben belehrt, daß das Judenthum edel und würdig in seinen Religionsprincipien, edel und würdig in seinen Vorschriften ist; wie? wenn

man sie unterrichtet, wie das ächte Christenthum jede Inhumanität verpönt, und wie sein Stifter gleich Moses die Nächstenliebe gegen Jedermann aufs strengste anempfiehlt? Wahrlich! der Fanatismus müßte schwinden und die Toleranz den Sieg davon tragen. —

(12) Priester, Ihr, die Lehrer des Volkes, Ihr, die Ihr doch die Grundsätze unserer Religion als die Pfeiler der Eurigen genau kennen müsset, Ihr vermögt dieß Alles zu bewirken, Ihr vermögt von der Kanzel aus den Samen des Guten und des Wahren zu streuen, von den Kanzeln aus, von wo doch Eure Macht und die Macht des lebendigen Wortes so imposant und so unendlich ist.

Kinder meines Gottes! wollt Ihr noch länger es mit ansehen, wie man Euren Brüdern — zur Schmach und zum Hohne der ganzen Menschheit — ihre Rechte vorenthält, wie Eure Brüder, als ob sie diese nicht wären, immer hintenangesetzt, immer verachtet, immer gedrückt bleiben? Haftet nicht genug des betäubendsten Makels an der finstern Vergangenheit, soll auch die lichtere Gegenwart uns solche graue Schandbilder aufweisen? Soll noch länger die Wahrheit zur Lüge gestempelt, das Licht zur Finsterniß verwandelt werden? —

Welche schwierige Stellung die Kirche in unserer Neuzeit einnimmt, das ist auch Euch nicht unbekannt, -- nur durch die Wahrheit kann sie sich retten, durch Schleichwege wäre sie auf immer verloren. In Eurem eigenen Interesse bitte und beschwöre ich Euch, sucht, daß dieselbe erhalten bleibe. Zeigt es jetzt der Welt, wie ungerecht man von der Kirche urtheilt, wenn man glaubt, daß sie den Fortschritt hemme, daß sie den freien Geist ersticke, daß sie der Wahrheit ihre Wege sperre. O Priester, bezeugt dieses durch Eure Lehren und die gute Sache wird triumphiren, und auch Ihr werdet Euch in der Farbe zeigen, in der Ihr Eurem hohen Stande gemäß erscheinen sollet. Unsre ganze Generation wird Eurem Verdienste Anerkennung zollen, das Volk Israel wird seinen Dank in Eure Urne legen, und die ganze Nachwelt Euer Angedenken segnen².

(13) Offne Antwort auf das offne Wort.

Du hast, Bruder vom Hause Israels! ein [Papier beschädigt]... hes Wort gesprochen, das Dir eine bange Ahnung eingab, die sich verwirklichen möchte, wenn die erleuchteten Regierungen im Vereine mit den Vertretern der Völker die Emancipation der Juden mit in die Grundgesetze ihrer Staaten einstellen. Du hast klar erkannt, wo das Haupthindernis liegt, das dem Zerbrechen der Knechtschaftsfesseln, die Euer Volk noch drücken, entgegensteht. Die Gebildeten aller Stände sind längst einig, daß des religiösen Bekenntnisses wegen kein Mensch, kein Volksstamm der bürgerlichen Rechte beraubt werden darf. Allein der seit bald zwei Jahrtausenden gehegte und gepflegte Fanatismus des christlichen Volkes gegen die unschuldigen Nachkommen derjenigen, welche an dem Stifter unserer Religion

² Dieser Artikel wurde während meiner Ferienzeit von Hürden (bei Augsburg) aus der deutschen constitutionellen Zeitung überschickt, und in Nr. 134 abgedruckt. In dieser Zeitschrift Nr. 138 nun stand von München aus eine Erwiderung, die wir ihrer Vortrefflichkeit halber auch hier beizufügen uns erlauben.

den Justizmord begangen, ist die gerechte Quelle der Besorgnis; aller Gutdenkenden und Wohlmeinenden für den Fall, daß die Israeliten in Allem den Christen staatsbürgerlich gleichgestellt werden. Darum ergeht mit Recht an alle christlichen Religionslehrer die ernste Mahnung, und sie sollte von allen Bischöfen und Konsistorien amtlich erlassen werden, daß sie das Volk zweckmäßig vorbereiten auf die zur unabweislichen Forderung [Foderung] der Zeit gewordene und in kurzer Zeit überall in Europa durchzuführende staatsrechtliche Gleichstellung der Israeliten. Darum ruft auch ein katholischer Priester seinen Amtsbrüdern zu: Arbeitet an dem großen Werke der Veredlung des Euch anvertrauten Volkes mit Wort und That, stellt es auf den hohem Standpunkt der Erkenntniß und der allgemeinen Bruderliebe gleich dem Heiland, der den Samaritanern eben so liebevoll begegnete wie den Juden, und ersten mehr als einmal den letzteren als Muster hinstellte. Zeigt dem Volke, daß die Nachkommen eben so wenig an der That ihrer Urahnen schuldig sind und dafür verantwortlich gemacht werden können, als überhaupt das Kind für die Fehler seiner Eltern. Derselbe Fanatismus, der jetzt, wie von jeher, so viele Christen und Christenpriester blendet, war auch zur Zeit Jesu die Haupttriebfeder der Handlungsweise der Feinde Jesu. Sie wußten nicht was sie thaten, so wie jetzt noch alle diejenigen, die den Samen des Hasses und der Zwietracht in die große Gottesfamilie auf Erden säen, nicht wissen, was sie thun. Zieheth ab die Decke von Euren Augen, und erkennet in allen Menschen liebe Kinder eines und desselben liebenden Vaters, gleichviel auf welche Weise sie ihn ehren und zu ihm rufen. Erfüllet zuerst seinen Willen, sein heiliges, sein Hauptgesetz der Liebe, dann könnt Ihr auch ohne Mißgunst, Neid und Vorurtheil die bisher zurückgesetzten, verachteten, gekränkten Brüder in Eure Familie aufnehmen. Streifet ab den Wahn, als ob die religiöse Erkenntnis; und die Weltanschauung vergangener Jahrhunderte auch dann Norm für Gegenwart und Zukunft sein können, wenn sie den heiligsten Rechten der Menschheit, den untrüglichen Gesetzen Gottes, wie sie in Schrift, Vernunft und Natur klar und stark ausgesprochen sind, schnurgerade widerstreben. Das historische Recht beugt sich allenthalben dem Rufe der voranschreitenden Zeit: können wohl auf religiösem, oder vielmehr kirchlichem Gebiete noch länger die Schranken aufrecht gehalten werden, die nicht der Vater aller Menschen, nicht der Sohn Gottes gesetzt hat, sondern kurzsichtige, wahnbehaftete Menschen, die sich für die einzigen, für die unfehlbaren Ausleger der göttlichen Wahrheit und des Willens der Gottheit hielten? Hört drum auch auf, Ihr Priester der christlichen Religion! gegen Eure eigenen Amtsgenossen zu eifern, wenn der eine oder andere auch in richtigem Erfassen der Zeit und ihrer großen Aufgaben voraneilt: hetzt nicht Gemeinden gegen ihre Seelsorger auf, wenn diese unermüdet bestrebt sind, die Ihrigen auf eine höhere Stufe (15) religiöser und selbst auch politischer Erkenntnisse zu heben. Laßt nie gehässige Worte gegen Christen eines anderen Bekenntnisses fallen, und arbeitet nach Kräften daran, daß Deutschland, wenn auch noch lange nicht in den Konfessionen, doch in Liebe einig werde. Von dieser Liebe schließet aber die Israeliten nicht aus, die stehend ihre Hände zu uns herüber reichen; führet sie ein ins Vaterhaus, sie werden die Fehler ablegen, die eine natürliche Folge ihrer bisherigen Ausschließung, Zurücksetzung und Mißhandlung waren. Auf Euch, Ihr

Prediger des Evangeliums! fällt die Schmach, wenn bei der bevorstehenden Emancipation der Juden das christliche Volk dies nicht ertragen will, wenn Brutalität und teuflische Bosheit der Verblendeten, an der wehrlosen Minderzahl sich vergreifen und durch Excesse sich schänden sollte, wie wir sie selbst in unserem Bayern erst kürzlich erlebten. Legt Hand ans Werk, ihr Verkünder des Friedens! und der Friede Jesu Christi, den die Welt nicht geben kann, wird mit Euch sein. Und hiemit reiche ich dem jüdischen Theologen in Hürben die Bruderhand.